

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Annahmestellen, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. **Verlagspreisliste Nr. 592.**



Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpolige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., Ankünden 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. **Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.**

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königl. und Gemeinde-Verhörden.

No. 102.

Sonnabend, den 6. September 1902.

VI. Jahrg.

Locales und Provinzielles.

Annaburg. Die Feier des Sedantages wurde von den hiesigen Krügervereinen in hergebrachter Weise durch Ballvergnügen in ihren Vereinslokalen gefeiert, bei welcher Gelegenheit durch entsprechende Neben der großen Kampfe und Ermutigungsfähigkeiten vor 32 Jahren gebüht und erneut der Reich Ausdruck gegeben ward. — Wie alljährlich, so hatte auch diesmal das Militär-Knaben-Erziehungs-Institut eine Nachfeier des Sedantages arrangiert, welche am Donnerstag stattfand. Unter Leitung ihrer Vorgesetzten amüsierten sich die Knaben bei Concert und Unterhaltungs-spielen aufs angenehmste. Abends erfolgte der Einzug mit Musik und Campions-Beleuchtung. Mit einem begeisterten angenommenen Kaiserhoh und dem Gesänge der Nationalhymne fand die Feier ihren Abschluß.

Annaburg. Am Mittwoch Vormittag wurde das auf den Bürgerkrieg am Markt-platz spielende 7-jährige Zöckchen des Herrn Fortkassen-Bekantens Nadde von einem radelnden Fleißergestellten von hier so unglücklich überfahren, daß das Kind einen Bruch des rechten Schlüsselbeines, sowie eine Gehirnerschütterung erlitt, auch ist das rechte Auge aufsehend schwer verletzt worden. — Angesichts dieses beklagenswerten Unfalls halten wir es an der Zeit, daß seitens der Polizei das liberale Schicksal Jähren auf den Bürgerfesten nicht verboten würde. — Ueberhaupt wird in letzter Zeit über Angehörigkeiten einzelner Radfahrer selbst Klage geführt. So passierte neulich Abends in der Dunkelheit ein Radler, natürlich ohne Laternen, den Bürgersteig und überholte, ohne Wadenschellen zu geben, mehrere Passanten. Nur dem sofortigen Zurückspringen hatten es diese zu danken, daß sie vor einer unanfechtbaren Berührung mit dem Straßenfahrer verschont blieben. Der betr. Radfahrer, dem nicht gerade schmeichelhafte Worte nachgerufen wurden, entsetzt, ohne erkannt zu werden, in Schutz der Dunkelheit.

Die Geute ist zum größten Theile beendet. Die Zeit der schwersten Arbeit ist vorüber und die Erntefeste beginnen. Das Erntefest ist das allgemeine von allen Festen. Es ist das Fest, das bei den Heiden, Juden, Christen mit gleichen Opfern begangen wird. An allen Orten und zu allen Zeiten brachte es das Gefühl des Dankes in verschiedenlichter Weise zum Ausdruck. Seinen Ursprung nach ist es das erste Fest der Feste. Denn schon die Völker in der Zeit ihrer ersten Entwicklung fühlten sich veranlaßt zur Anerkennung der Güte ihrer Gottheit, die sich in der Darbringung des Erntelebens fund gab. In den Erntefestgebräuchen bezeugt sich der unwürdliche als Germane mit dem modernen Mittelzeitalter, nur vielleicht mit dem Untertitel, daß jene die Verarbeitete mit anerkennender Dankgefühl darbrachte, als der Culturmensch. In Städten zumal gedient man nicht einmal, des, nach seinem materiellen Werthe bemessenen, wichtigsten Festes des ganzen Jahres, obgleich auch für den Städtler eine guttungetragene Geste von großer Wichtigkeit ist. Sichert sie doch dem ganzen Lande das erste aller Mittel zur Festigung des Lebens. Der Städtler tut darum Recht, sich an der allgemeinen Freude zu beteiligen und sein Stückchen Erntefestlichen sich wohlschmecken zu lassen.

De der letzten Nummer des amtlichen Schulkalenders für den Regierungsbezirk Merseburg befinden sich 54 erledigte Stellen, welche im September und Oktober zu besetzen sind.

Schweinitz, 30. August. Vor ca. 3 Jahren bildete sich aus Mitgliedern des Vereins und Obstbauvereins eine Wein- und Obstbau-Gesellschaft. Derselbe legte eine Obstanlage an, welche vorbildlich und nachweislich auf die umgebende Bevölkerung einwirken sollte. Diese Anlage hat sich bis jetzt gut entwickelt und läßt das Beste erkennen. Nun ist man dabei, zum Herbst eine Gartenbau- und Obstausstellung zu veranstalten. Derselbe findet am 11. und 12. Oktober im Gasthofe zur Weintraube statt. Es soll diese Ausstellung nicht nur ein Bild vom Stande unseres Obst-, sondern auch des Gemüsebaues geben.

Schweinitz, 2. Septbr. Der landwirtschaftliche Verein Schweinitz hält am Sonnabend den 6. d. Mts. Nachm. 6 Uhr im Gasthof zum Goldenen Auer hierseits eine Versammlung ab, in welcher Dr. Hamilton aus Halle über Gründung von Volkereien einen Vortrag halten wird. Die Gründung einer Volkerei-Gesellschaft hieselbst scheint nimmermehr gefehert zu sein, da von Interessenten bisher annähernd schon 200 Kasse gesammelt sind. Im Interesse der Landwirthe ist es ersichtlich, daß auch hier ein solches Unternehmen zu Stande kommt.

Siekmanna, 31. August. Ein großer Verlust hat den Gutsbesitzer Rang in Dobra vorgerufen. Einer seiner besten Viehbesitzer hatte aus Unachtsamkeit die Thür zum Viehstall offen gelassen. Während der Nacht gerieten nun die Gänse (17 Stück an der Zahl) in das Viehstall, wo sie von den Hühnern überfallen und durch deren Hühnerfamille getödtet wurden. Eine derselben war vor Schmerz in eine daneben stehende Kammer gefahren; sie allein zeigte am Morgen noch schwache Lebenszeichen.

Jörgen, 27. August. Bekanntlich hat der Gattenerde Krause aus Schöna, welcher in der Nacht zum 17. Mai d. J. seine Frau erbrochelte, gegen das im zum Tode verurtheilte Erkenntnis des hiesigen Schwurgerichts Revision beim Reichsgericht eingeleitet, welche die unrichtige Anwendung des Gesetzes rügte und die Freisetzung an die Geschworenen bemängelte. Das Reichsgericht hat aber, wie das „Jörgen-Archiv“ mittheilt, die Revision verworfen, denn das Urtheil lasse keinen Rechtsirrthum erkennen.

Reichsgericht. Eine Anzahl können wir so schreiben das „Reichs-Archiv“, unseren Lesern heute bringen, die, wie wir im Voraus glauben annehmen zu dürfen, in der jetzigen „Jörgen-Archiv“ gewiß angezweifelt wird, aber durch- aus auf Wahrheit beruht. (Ma! na!) Der Gutsbesitzer Otto Thiem hierseits besitzt ein sechs Wochen altes Ferkelchen, welches sich ohne fremde Hilfe an einer Kuh nährt. Das Ferkelchen macht sich, falls die Kuh steht, bei dieser dadurch bemerkbar, indem es an den Hinterfüßen derselben entlang kriecht. Die Kuh legt sich hierauf nieder und das Schweinchen laugt mit großer Emsigkeit. Die zweite Merkwürdigkeit ist die, daß sich die betreffende Kuh seit dieser Zeit von dem Schweiner nicht mehr trennen läßt.

Schwarztholm, 26. August. Drei verehelichte Seelern, wie ein solcher von einem Scheinbrauereibesitzer bei Wehlen in der sächsischen Schweiz gefangen worden ist, befinden sich im Besitz des Revierförstlers in Schwarztholm. Die eine Verheiratete wurde in Ansbach gefangen bei Renzla, a. D., die andere bei Schwarztholm und die dritte bei Finkenwalde a. Spree gefunden.

Leipzig, 3. Sept. Bei Schloß Schönefeld führte heute Nachmittag der Neubau eines Wassersturms ein. 10 Arbeiter kamen zu, 17 wurden schwer, 4 leicht verletzt.

Orfah, 30. Aug. Im benachbarten Jaicha wurde heute Vormittag gegen 11 Uhr der auf dem Befehlsgange befindliche Pflanzenträger Fischer von der Postagentur Rauenberg von Wlg erschlagen und war sofort todt. Fischer, der etwa 25 Jahre alt und nicht verheiratet war, hatte in der Wohnung des Gutsbesitzers Hummich vor dem Regen Zuflucht gesucht, als dort der Wlg einrückte. Zwei noch im Zimmer befindliche Personen waren einige Zeit betäubt, kamen aber mit dem Schreden davon.

Die Fleischnoth. Das Elend unter der arbeitenden Bevölkerung infolge der mangelhaften Fleischlosen Ernährung wird immer größer. Wittere Klagen kommen z. B. aus dem sächsischen Erzgebirge. In Stolberg a. B. lotet ein halbes Mlo Schweinefleisch 90 Pfg., Kalbfleisch 80 Pfg., geräucherter Speck 1,20 M., während die gleichen Fleischsorten in nachbarlichen Vognerlande um fast das ein Drittel des Preises billiger zu haben sind. Die ergeblichsten Arbeiter „erkreuzen“ sich eines Wochenverdienstes von 11 bis 12 M.

Böhlen, 1. Sept. Einen tragischen Selbstmord verübte gestern der Bäuer Gustav Böhm, derselbe nahm eine Patrone Carbonit in der Mund und schied die, an sein Kopf wurde in Hunderte von Stücken zerstückt.

Ein Sechund in der Havel. Aus Porey an der Havel wird geschrieben: Eine fette, sehenswerthe Zagdente, wie sie die Havelregion bisher nicht aufzuweisen hatte, fiel dem Häusler Gleinig hierseits in die Hände. Von Schiffen war auf der Havel ein Sechund beobachtet worden. Anfangs wurde diese Nachricht mit starkem Zweifel aufgenommen; doch am Abend waren alle Zweifelschwunden; denn Herr Gleinig hatte den veritren Fremdling durch vier Schüsse getödtet und im Rahne aus Land gebracht. Es ist ein völlig ausgewachsenes Exemplar von fester Größe (Länge 1,80 Meter und Gewicht 2,20 Zentner).

Langensalza, 2. Sept. Seltene Dantbarkeit hat eine alte gebrechliche Dame entgegen Wäthen, welches mehrere Jahre in einem Gehst in Bacha in Stellung war, bewiesen. Als Dank für aufopfernde Pflege, welche sie von dem Mädchen zu Theil wurde, bedachte sie daselbst mit 10 000 Mark.

Teilsenstadt, 3. Sept. In Gieselobhausen wüthete gestern eine große Feuersbrunst. 20 Gebäude, darunter die katholische Pfarrei, wurden angezündet.

— Die weitbekannte Glodengieserfirma Gebr. Ulrich, in **Apolda** ist in Konkurs gerathen.

— Hagen, das eine der theuersten Großstädte des Deutschen Reiches ist, mag die Eigenschaft gegenwärtig noch besondere Ehre. Seit einigen Wochen ist hier alles theurer geworden. Ueber die Fleischtheuerung ist bereits genügend berichtet worden. Natürlich schlagen nicht nur die Fleischer auf, sondern es folgten sofort darauf zahlreiche Mehlwaaren und Getreidewerthe, die für warme Speisen, Mittags- und Abendmahlzeiten jetzt wieslag 15—30 Proz.

höhere Preise nehmen. Viele Hoteliers haben anlässlich der hiesigen Kaiserfeier in ihrer Nähe nicht nur zahlreiche mobilire Zimmer, sondern ganze Wohnungen für die Dauer derselben gemietet. Es folgt in der Oberstadt an oder in der Nähe der Festplätze ein Zimmer mit einem Bett pro Person und 20 bis 30 M. Einzelne einzelne Zimmer mit Bett wurden sogar für 50 M. für den Tag vermietet. In der Nähe des Berliner Thors hat ein Untermieter eine Wohnung von 5 Zimmern von der bisherigen Miethspartei auf 5 Tage für 700 M. gemietet. Die Einzelmieter mühten sich außerdem gefallt lassen, daß für die Zeit des Kaiserfestes die Fensterlässe abendrein noch weiter vermietet wurden und zwar wurden für den Kaiserfestzug am 3. September für Fensterlässe pro Person 10 M. bezahlt, wobei 3 bis 4 Personen an einem Fenster plaziert wurden.

— Ein ähnlicher Sommer wie der heutige war der von 1498. Vogel sagt von ihm, daß er kühl und naß gewesen, daß das Korn ausgemacht, das Heu auf den Weiden verkauft und viele Acker wegen des fetten Regens unbestellt geblieben seien. Ausführl. berichtet über diesen Sommer die Magdeburger Schöpfungskronik. Wir geben ihre niederdeutsche Originalschreibung wieder: „In diesem Jahre (1498) war ein kalter und harter Sommer, es regnete viel und die Sonne konnte nicht viel leuchten vor den Wolken, jedoch das Korn nicht reif wurde. Darum fiel die Ernte spät und wegen des vielen Regens blieb viel Korn stehen, sowohl auf dem Felde, als in Bünnen und wurde auf dem Felde zu Wlg. Im Herbst blieben viele Acker unbesäet, um des vielen Regens und der Kälte willen. Diese Witterung fand sich überall im Lande, von dem Harze, im Sächsischen, im Braunschweigischen und in der Mark. In denselben Jahre wurden die Früchte nicht ganz reif, wie Apfel, die Weizen, die Pflaumen und Birnen. Das Obst hatte keinen natürlichen Geschmack nicht. Die Bäume waren wasserig und konnten wegen der Kälte und des Regens nicht ganz reif werden, denn es regnete des Tags und des Nachts von Unserer Lieb- ferdigkeits-Lage (8. Septbr.) bis zu Simons und Judas-Lage (28. Oktober). In diesem Herbst fiel am 4. Oktober fühliger Schnee. — Der Winter konnte nicht reif werden, nor Regen und Kälte und weil die Sonne nicht viel scheinen konnte, so daß die Weiden nicht wuchsen und fauer und unreif blieben, und das war nicht nur hier zu Lande, sondern auch in Franken, am Rhein, in Thüringen und in der Mark. In Magdeburg gab es im Herbst keinen Wlg, am Martinsabend wurde weder Wein noch Most getrunken, was bei Menigehedenken zu vor nie geschah vor. Vier Tage nach Martini kamen hierher zwei Viertel „Kopberger“ (Kopfer- broder) Wein; er war aber fauer und taugte nicht viel.“ — Gar so arg wie damals war der heutige Sommer denn doch nicht!

Auch eine Grabstiftung. Ein Grabstein auf einem niederbayerischen Friedhof weist folgende Aufschrift auf:

Hier liegt mein Weib, Gott sei's gedankt! So lang sie gelebt, hat's nit als zant. D lieber Leser, geh' weg mit thy, Sie hegt sonst auf und zant mit Dir.

Kirchliche Nachrichten von Annaburg.
Am Sonntag, den 7. Septbr.:
Orthodoxe: Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Pastor Lange.
Schöckhitzer: Nachm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Brunnhensparner Intendant.
Fuzien: Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Pastor Lange.

Sur- und Bade-Anstalt Annaburg
Dampf-, Wasser- und Mineralbäder, Bädungen, Massage für Damen u. Herren von früh 9—8 Uhr Abends. (Für Damen weibliche Bedienung.)
Ernst Kretschmer, Naturheilkundiger u. ärztl. geprüft. Masseur.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Dienstag abends 6 Uhr trafen in Bosen der Kaiser, die Kaiserin und der Kronprinz ein. Auf dem Bahnhof war großer militärischer Empfang. Das Grenadier-Regiment Graf Kleist von Nollendorf (1. Bataillon) Nr. 6 stellte die Ehrenkompanie. Der Kaiser begab sich in der Uniform der Garde du Corps zu Pferde, die Kaiserin im offenen Vierpänner in die Stadt. Eine Eskadron vom Ulanen-Regiment Kaiser Alexander III. von Ausland (Westpr.) Nr. 1 eskortierte. Am Berliner Thor wurden die Majestäten von den höchsten Behörden empfangen. Oberbürgermeister Wittling hielt die Ansprache, in der er daran erinnerte, daß vor genau 100 Jahren König Friedrich Wilhelm III. an der Seite der Königin Luise in Bosen eingezogen sei. Seitdem habe die Stadt ähnlichen Glanz nicht gesehen. Heute, am Tage von Sedan, habe der Kaiser die Stadt in der Zeit seiner hohen Gemahlin seinen Eingang. In den verflohenen Jahrzehnten sei in Bosen an der Stelle tiefster Verfalls prächtiger Geist, Lust und Ordnung getreten. Der Oberbürgermeister wies dann auf die verschiedenen Jubelbeise, die der Kaiser der Stadt Bosen erzeigt habe, hin. Auf kaiserliche Initiative sei die erste Erleichterung in den Mayonbeschränkungen seinerzeit erfolgt, und auf des Kaisers Geheiß seien jetzt die Wälle. Nur im Schatten des Reichspalais und in den Bahnen preußischen Regiments könne und werde die Stadt Bosen gedeihen. Aus jeder Brust liege das Gefühl: „Ich bin ein Preuße, nicht ein Bosenler!“ Der Kaiser erwiderte in folgender Rede: „Empfangen Sie den Dank der Kaiserin und Weinen für den freundlichen Empfang seitens der Stadt und die Auszeichnungen sowie die Bestimmungen, denen Sie schon bereiten Ausdruck verliehen haben. Ich freue mich von Herzen, daß heute ein andres Bild Meinen Augen sich zeigen wird als damals, in diesen trüben Tagen, als die Wellen des Stromes ich gegen und zum Teil über Ihre Häuser dahinwälzten. Was diese Stadt und dieses Land sind, verstanden sie der Arbeit der preußischen Könige. Ich, als ihr Nachfolger, werde auch an Meinem Teil, wie ich es damals schon bei der Sitzung im Magistratsaal gethan, es an Sorge für die Stadt und Unterhaltung in ihrer Entwicklung nicht ermannen lassen. In seinen Entwicklungsbereitungen ist Bosen in ein Stadtwesen getreten, in welchem es mit den bisherigen Abgrenzungen nicht mehr auskommen kann. Zu eng ist der Kreis ihres Gewandtes geworden, zu klein die Mauerzone für ihr Leben. Ich habe infolgedessen heute eine Dobre vollzogen, wonach das Mayongesetz ein für alle Mal fällt. (Beifall der Bürger) und ich erwarte von der Gerechtigkeit der Stadtbürgermeisters, des Magistrats und der Stadtverordneten wie von den Patrioten der Gegend, daß sie die Stadt nun mit allen Kräften an ihre Entwicklung wandeln und daß sie dieser Wohlthat sich würdig zeigen wird. Ich hege keinen Zweifel, daß binnen Kurzem sich Straßen und Häuserquartiere erheben werden, welche auch den Fremeren ein besseres und menschenwürdigeres

Dasein ermöglichen werden, als die Wallstöße es jetzt thut. Ich hoffe, daß die hohen alten Stadteile verschwinden werden. Ich bitte Sie, in meinem und der Kaiserin Namen den herzlichsten und innigsten Dank für die Stimmung und Begünstigung sowie für den Empfang der Stadt Bosen auszusprechen. Ich danke Ihnen und der gesamten Bürgerschaft darüber, daß ich Ihnen die Hand reiche.“ Das Kaiserpaar und der Kronprinz zogen alsdann den Eingang in die Stadt fort. Auf dem Wege bildeten Truppen Spalt, Musik spielte, die Truppen präsentierten. Von dem in den Straßen aufgestellten Publikum sowie denjenigen, welche die Fenster besetzt hielten, wurden den Majestäten förmliche Ovationen dargebracht.

Der Kaiser sandte an den Statthalter von Groß-Kochringen, Fürsten Hohenlohe, anlässlich seines Geburtstages folgendes Telegramm: „Ich sende Dir zum heutigen Tage, an welchem Du Dein 70. Lebensjahr vollendet, meine herzlichsten Glückwünsche und verbinde damit die Hoffnung, daß Gott der Herr Dir noch lange Jahre segnetes Wirken in verjüngter Frische schenken möge. Wilhelm.“ Ferner empfing der Statthalter Telegramme von den regierenden Fürstentümern, dem Reichskanzler, dem Kultusminister, dem Minister des Innern, dem Staatssekretär des Auswärtigen, von den Spitzen des Landesaussehens sowie von allen Zivil- und Militärbehörden.

Der Justizminister hat unter dem 11. August über die Zulassung des gesetzlichen Vertreters eines jugendlichen Angeklagten in der Hauptverhandlung als Beistand folgenden schon erwähnten Erlass bekannt gegeben: In dem Strafverfahren gegen jugendliche Angeklagte wird von den gesetzlichen Vertretern die Befugnis, gemäß § 149 Absatz 2 der Strafprozeßordnung in der Hauptverhandlung als Beistand aufzutreten, nicht in dem Umfang ausgeübt, wie dies im Interesse der Angeklagten und des Strafverfahrens liegt. Diese Erziehung wird in vielen Fällen darauf zurückzuführen sein, daß die gesetzlichen Vertreter ihre prozeßrechtliche Befugnis nicht kennen, oder daß der Angeklagte vor ihnen die Einleitung des Strafverfahrens geheim gehalten hat. Dies veranlaßt mich, folgendes zu bestimmen: Sind die Person und der Wohnort des gesetzlichen Vertreters eines Angeklagten, welcher zur Zeit der ihm zur Last gelegten That das 18. Lebensjahr nicht nicht vollendet hatte, aus den Akten ersichtlich oder sind sie ohne Zeitverlust festzustellen, so ist zugleich mit der Ladung des Angeklagten zur Hauptverhandlung von der Ladung beizufügen Behörde eine Mitteilung von dem Termin an den gesetzlichen Vertreter zu richten. Die Mitteilung ist mit dem Vermerk: „Eigentümlich zu versehen. Einer Zuweisung bedarf es nicht. Im Ermittlungsverfahren ist von den Beamten der Staatsanwaltschaft auf die Feststellung des gesetzlichen Vertreters des jugendlichen Beschuldigten Bedacht zu nehmen.“ — Der Hinweis des Ministers ersicht durchaus dankenswert; man darf erwarten, daß die Bestimmungen zum Schutze jugendlicher Angeklagter jetzt genauer beobachtet werden, als es bisher vielfach üblich war.

Oesterreich-Ungarn.

Fürchterlich geht's in Agrar her und diesmal nicht gegen die Deutschen, die eben Kroaten und Serben hauen sich untereinander. Serbische Kaufleute sind konfiszirt, serbische Angehörige aus kroatischen Geschäften entlassen und die meisten serbischen Geschäfte gesperrt. Die Brut der Menge bei den letzten Kundgebungen richtete sich gegen das Haus des Hauptmanns Wittos, der auf die Demonstranten geschossen hatte. Die Menge errichtete eine Barricade und warf alle Fenster ein. Militär säuberte die Straßen. Später kehrten die Demonstranten zurück, drangen in das Haus Wittos' ein, demolirten die Wohnung und warfen die Möbel auf die Straße; es gelang Wittos mit seiner Frau, unbemerkt aus dem Hause zu entfliehen. Die wütende Menge zog sodann nach der Medullergasse und verweilte dort die Wohnungen der Serben; auch in anderen Straßen sollen Verwüstungen vorgenommen sein. In Unerhörlicher Rotten plünderten die serbischen Kaufleute, zündeten die Einrichtung an und haufen in mehreren von Serben besetzten Gassen wie Widdbrenner. Der pensionierte Hauptmann Wittos wurde bei seiner Niederst nach Hause aus seiner Wohnung und durch die Gasse geschleppt. Der alte Mann wurde trotz seines Flehens fürchterlich geschlagen und mußte schwerverletzt ins Spital gebracht werden. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, darunter die mehrerer plündernder Weiber, sowie 2 Journalisten, die die Menge aufregten. Jetzt ist Militär eingetroffen und in allen Gassen aufmarschirt.

Bei der Reife des Kaisers zu den Seemannern nach Pola wurde der Kaiser in der welschen Gemeinde Gerogio von kroatischen Bürgermeister von Alfino Dr. Kuzich mit einer deutschen Rede begrüßt, bei der Statthalter Graf Höß dem Bürgermeister den Wunsch nahelegte, den Kaiser in der Sprache anzureden, in der er antworten könne. In Pola sprach der Kaiser dem Bürgermeister und Reichsratsabgeordneten Dr. Waji den Wunsch aus, der Reichsrat möge dieses Mal seine Arbeiten ungehört forsorgen. Landeshauptmann Campiello von Istrien versicherte dem Kaiser, die slovenische Minorität des Landes habe eingesehen, daß der Landtag nicht zu politisch-nationalen Demonstrationen, sondern zur wirtschaftlichen Arbeit berufen sei.

Frankreich.

Frankreich entsendet die Kreuzer „Dupuy de Lome“ und „Cassine“ nach Bilbao zur Begrüßung des Königs von Spanien.

Holland.

Der eben aus dem Auslande zurückgekehrte Ministerpräsident Kamper erklärt übermals auf das Bestimmteste die Gerichte von einem angebotlichen Anschlusse Hollands an den Dreieinig und der Abtretung einer Kolonisation an Deutschland als unbegründet. Seine Unterredungen mit den amtlichen Stellen in Wien, Berlin und Rom hätten ausschließlich wirtschaftlichen Fragen gegolten, insbesondere der projektierten Post-Union zwischen Deutschland, Oesterreich und Holland.

England.

In der Sitzung des Trade-Union-Kon-

gresses wurde zu dem Bericht des parlamentarischen Ausschusses über die Ereignisse des vorigen Jahres ein Amendement angenommen, in dem der Burenkrieg, der nur im Bericht als glücklichs beendet erwähnt war, als ein ungerichtet bezeichnet wurde. Für das Amendement stimmten 176 Delegirte, dagegen 134, oder 591,000 Vereinsmitglieder gegen 314,000. Ein Antrag, wonach die Einberufung auf die Krönung im Bericht weggelassen solle, wurde dagegen abgelehnt.

Portugal.

In Lissabon beschäftigen sich sämtliche Blätter mit dem Bericht von einem großen Skandal, durch welchen die Regierung sompromittirt sein soll. Die Regierung soll nämlich, als sie sich in Geldnöthen befand, die Kronjuwelen, darunter auch das Solitare wertige von 25 Millionen Franks, verpfändet haben. Die Bank von Portual, welche die solitären Steine beliehen hat, soll nimmermehr die Rückgabe der Gelber verlangen unter der Drohung, die Angelegenheit an die Öffentlichkeit zu bringen.

Von den Buren.

Betreffs der von den Buren generalen in London geltend zu machenden Forderungen auf größere finanzielle Unterstützung, auf Rückgabe der beschlagnahmten Güter und auf Gewährung einer parlamentarischen Regierung verlaute aus zuverlässiger Quelle, daß in diesen Punkten der König wie die Regierungen zu Konzeptionen geneigt seien, jedoch die Forderung auf Beibehaltung der holländischen Sprache in den ehemaligen Burenrepubliken rundweg ablehnen. Bezüglich der ersten Forderungen erhielten die Buren generalen bei der jüngsten Anwesenheit in London bessere genossliche Zusicherungen. General Cronje, der mit seiner Frau wieder nach Kapstadt zurückgekehrt ist, hatte mit einem Vertreter des „Bureau-Vassan“ eine Unterredung, in welcher er erklärte, er habe keinen Anlaß zu Beschwerden über die Behandlung, welche er während seiner Gefangenschaft auf St. Helena von den Engländern erfahren habe. General Cronje sagte, er sei mit den Friedensbedingungen völlig zufrieden und begehe die feste Zuversicht, daß Buren und Engländer bald Hand in Hand arbeiten würden. Er freue sich, nach Südafrika zurückzukehren, und seinem Volke mit Rat und That beistehen zu können.

Vom militärischen Jargon.

gibt der „Mein Cour.“ folgende humoristische Probe: Wer niemals selbst beim Militär gedient hat, mag zunächst die Entdeckung, daß der Soldat keine Dreyen, sondern Fockelwägen oder Hörköpfe, seinen Mund, sondern eine Brodlaube oder eine Futterlei, seine Arme, sondern Hölzer, seine Hände, sondern Greifer, hat der Weine Stelzen oder höchstens Sammelbeine besitzt, die der Unteroffizier, wie er freundlich verifiziert, schon gerade biegen wird. Daß die Räte Zinken genannt wird, ist schon ziemlich bekannt. Auch daß der Leib die Bezeichnung Kommissbrotpodepot führt, trifft in den meisten Fällen zu, und es ist nur ein geringer Trost, daß der Magen entfaltende Körperteil in Oesterreich bei Denkmälen, die sich Sonntag einmal etwas Belvedere's anfügen können, Buchstaben tanzen ihm vor den Augen, er vermöchte den Sinn des Gelesenen nicht zu fassen. Endlich legte er sich nieder. Aber dem unruhigen Tage folgte eine noch unruhigere Nacht. Wirre Träume ängstigten ihn und führten ihn auf Endlich kam der Morgen, der ihm Aufschluß über die ganze Sache bringen sollte. Die ehrengerichtliche Unterredung war bereits angeordnet und in dem ersten Besocke erfuhr er die Einzelheiten der Anklage. Was sollte er darauf antworten? Er konnte nur immer von neuem versichern, daß er vollkommen unschuldig, das Ganze ein Ahnengewebe sei, er ronne, um ihn zu verurteilen. Und doch mußte er auf Befragen die Unschuldigkeit als die seinige anerkennen; aber er konnte sich nicht befinden, wann und wo er dieselbe könnte gegeben haben. Da er aber andererseits auch nicht in Abrede stellen konnte, von Abse über Geld gehort und Schuldigkeiten darüber ausgeübt zu haben, was auch von seinen Kameraden begenzt wurde, so glaubte man ihm nicht, hielt ihn vielmehr für einen ganz verdorbenen Leuner. So war er denn maßlos der Anklage geneibter und als Abse schließlich beifworf, ihm die beregten 2000 Mark bar geliehen und dafür den vorliegenden Ehrenschein erhalten zu haben, da war er verloren. Wachte er noch so viel seine Unschuld betheuern, der Schein war gegen ihn und das Ehrengericht sprach ihn schuldig und erlaute auf Ausstoßung aus dem Offiziersstande. Ruhig nahm er das Urteil auf. Eine Eirstunde legte sich ihm ums Herz. Unschuldig und doch verdorben! War sein Gewissen auch rein, in den Augen der Menschen war keine Ehre bebudelt, die hell und klar vor ihm gelenzen, wie ein hatte das Leben so Stellung vernichtet. Noch vor wenig Wochen hatte das Leben so hell und klar vor ihm gelenzen, wie ein sonntäglicher Feiertagsmorgen und jetzt umfloßte ihn der Sturm eines dunklen Feiertages. Statt das Leben durch keine Stellung zu beherrschen, wurde er hinfür den Kampf mit dem Leben aufnehmen, um sich von Neuem eine Existenz zu schaffen und das nicht allein.

Sämer geprüft.

Roman von Georg Gers.

17

Nachdruck verboten.

Wesfel nahm den Schein, aberlog ihn und gab ihm dann dem Hauptmann zurück.

„Heber scheint es io; und doch kann id's noch nicht glauben“, sagte er betroffen.

„Sie gellanten wohl, daß ich den Schein bis morgen behalte“, wandte sich der Hauptmann wieder zu Abse. „Da Sie die Anaelegenheit in die Öffentlichkeit gebracht haben, bin ich verpflichtet, dieselbe dem Kommandeur zu melden. Persönlich kann ich nicht umhin, Ihnen zu bemerken, daß Ihr Benehmen in dieser Sache recht taktlos gewesen ist.“

Damit drehte er sich kurz um und verließ das Zimmer, gefolgt von Lieutenant Wesfel.

„Ha!“ das gelang über Erwarten gut; wieder ein Schritt näher zum Ziel“, sprach Hermann zu sich selbst, als er allein war. „Nur noch ein wenig Geduld, denn bald Du Deine Rolle als Offizier und glücklicher Liebhaber ausgenommen und Martha wird dann froh sein, wenn ich ihr meine Hand biete.“ Langsam verließ er das Zimmer und ging nach Hause.

Abmüdiglos, wach und frisch, ging Lieutenant Faber am nächsten Morgen um Dienst. Aber noch war derselbe nicht beendigt, als eine Ordonna von Regimentsbureau einen Befehl brachte, er möge sofort zum Dienst kommen. Schnell eilte er nach Hause, legte Waffenrock und Schärpe an, nahm seinen Helm und begab sich dann zum Kommandeur.

Sie sind gemeldet, Schulden gemacht, die Bezahlung laut Ehrenschein versprochen, Ihr Wort aber nicht gehalten zu haben. „Ist das richtig?“ fragte der Oberst mit trauriger Miene. „Nein, Herr Oberst, von dem allein weiß ich nichts. Weder habe ich von Jemandem Geld geliehen, noch habe ich für Bezahlung von Schulden mein Ehrenwort verpfändet“, erwiderte Faber, dem Oberst seit im Auge schauend.

„Hören Sie, Lieutenant Faber, ich habe immer große Stücke auf Sie gehalten, daß Sie aber jetzt nicht den Wuth besitzen, ein begangenes Unrecht einzugehen, ja noch die Unverschämtheit haben, die Sache rundweg abzuleugnen, das übersteht alle Erwartung. Nun das Weitere wird sich finden. Sie begeben sich sofort nach Hause, und haben bis auf weiteres Stubenarrest“, rief der Oberst aus Höflichkeit aufgebracht.

„Herr Lieutenant Witman“, wandte er sich darauf an seinen Adjutanten, „Sie werden den Herrn Lieutenant begleiten und ihm den Degen abnehmen.“

Zu Befehl, Herr Oberst“, antwortete der Seruente Faber war entlassen und begab sich mit dem Adjutanten nach Hause, wo er ihm folgendes seinen Degen überreichte. Als sich dann aber die Thüre hinter ihm geschlossen hatte, war seine Selbstbeherrschung zu Ende. Ein tiefer Seufzer entrang sich seiner Brust, wie gebrochen sank er in einen Stuhl und harzte er die ganze Größe der ihm drohenden Gefahr, die ganze Schwere der gegen ihn geschleuderten Beschuldigung nicht fassen. Er plötzlich kam ihm das ganze Geklammere. Noch hatte er den Unfall bei dem Kommerzienrat nicht überdummen, durch den er in den Augen der Gesellschaft als Trunkenbold erscheinen mußte, da wurde er angeklagt, sein Ehrenwort gebrochen zu haben. Und doch fühlte er sich in beiden Fällen vollkommen unschuldig, ja in dem letzten Fall mußte er nicht einmal den klaren Sachverhalt.

Er verank in dumpfes Hinbrüten. Zwei, dreimal war sein Verdrüß schon heringekommen, um zu fragen, ob der Herr Lieutenant etwas zu essen wünsche. Aber Reinhold hatte ihn gar nicht gehört und topfsüdtelnd hatte er wieder das Zimmer verlassen. Schon war es Abend geworden, Reinhold merkte es nicht; erst als der Duschte jetzt die Lampe brachte und lie vor ihm auf den Tisch legte, erwachte er aus seiner Lethargie. Endlich forderte die Natur doch ihr Recht und er befaß dem Durchen, ihm etwas zu essen zu holen. Dann griff er noch einem Ruche und verjagte zu leien, allein die

als Nachendfriedhof tituliert wird. Selbstverständlich hat auch jeder Ausführenden gegenüber außer der offiziellen Bezeichnung noch einen besonderen Spitznamen. Das Gewehr, mit dem der Soldat an so vielen Hunderten von Tagen „Griffe kloppen“ muß, heißt Klarre, Knäufel oder Schiefprigel; der Helm ist eine Dunstkrone, der Tornister der Dachs oder Arie, die Stiefeln sind Bontons, Oberhäute und, wenn sie vorn vorwärtsbüchtig ist, sind wohl auch Gonseln und Freigaten; die fingerlosen, nur dem Daumen ein besonderes Futteral bietenden ungeschlachten Handschuhe sind die Virentagen. Zahllose Ausdrücke sind für die Seitengewehre und Säbel im Schwange. Die famulanten Seitengewehre der Infanterie heißen Käse- oder Brotmesser, während die breiteren Seitengewehre, wie sie bei manchen Spezialtruppen getragen werden, als Plempe, Folschneidmesser, meist wegen der Folschnitten, sondern weil es zu „Barischneiden“ dient, ferner als Jungler, Kommissfänger oder Kate bezeichnet werden. Der frühere übliche gerade Degen der Offiziere hieß der Kräftefänger oder Spieß, weshalb auch der zum Bajonettschmelz beförderte Offiziersspitzen Bajonettschmelz genannt wird. Die Kanten der Kavallerie heißen bei dem einen Weite Zahnhöcker, Spoffenlängen oder Kästelsche. In den auf dem Ausherbetat gefestigten Capuletten sieht der Soldat Suppenkessel oder Mischenbecher, und die Mischelche der Unterlieutenants gelten ihm als Stierwarten, weil deren Träger schließlich auf dem Stern des Oberlieutenants und die zwei Sterne des Hauptmanns markiert. Der Getreidetropp, der das äußere Abzeichen der ersten Staffel auf der Stufenleiter der militärischen Hierarchie ist, aber seinen Träger noch nicht aus dem Gemeinen in das Unteroffizierskorps verweist, wird sehr logisch als der höhere Grad der Gemeinheit bezeichnet, während die größeren Merkmalen der Sergeanten und Feldwebel als große Biegel angesehen werden. Die schwarz-weißen, weiß-grünen, schwarz-roten usw. Schärpe der Freiwilligen und die schwarz-gelben Streifen der überreichlichen Einjährigen werden als Intelligenzstreifen bezeichnet.

Baus und Wissenschaft.
Gründungsbau bei den Ägyptern. Durch die Aufdeckung von drei neben der Pyramide des Sinos, umweil Sefaro, liegenden Gräbern hat unser Kenntnis von der Bestattungsform der alten Ägypter eine interessante Erweiterung erfahren. Über diese aus der Zeit um 500 v. Chr. stammenden Gräber macht das „Cent.-Bl. d. Bau.“ nähere Angaben. Zu den aus weißem Kalksteinen aufgeführten drei Grabstätten führen durch den Fels getriebene, 20 m tiefe Schächte. Die mittlere der drei Grabstätten, die der Oberarzt Hominis für sich hatte bauen lassen, ist niemals benutzt und deshalb in dem Zustande gefunden worden, in dem die Bauteile sie verfallen haben. Das Grab ist fertig bis zum Einsetzen der Mumie in den inneren Steintrag und Beschaffen des großen und schweren Steinbeckes auf bewahrt. Die Art und Weise, wie in dem engen Raum das Zerstreuen dieser schweren Platte zum Bedecken der Grabkammer von den alten Ägyptern ausgeführt wurde, ist es, die unter Interesse in Anspruch nimmt. Nach Befestigung der Mumie wurden in die mit Sand gefüllten Ritzen Gipskugeln unter die Handflächen gelegt und die sechs Steinplatten abgedeckt, sodass die Platte auf die 4 Seiten des Grabes hin auf einen Mann in die Höhe zwischen den Ritzen und

aus den Seitenkanälen langsam den Sand unter den Dolosampeln fort, die nun unter dem Druck der Grabplatte herabfallen, bis die letztere auf dem Sand aufliegt. Letzteres beschleunigen lassen die beiden Arbeiter ihren Ausweg zum Schacht.

Aus aller Welt.
Das Hochseetorpedoboot „S 105“ übernahm in Vlier Kriegsbojen das Segelschiff „Dorothea“. Das Torpedoboot wurde am Bug stark beschädigt, während das Segelschiff, mittschiffs getroffen, fast durchschnitten und sinkend auf Strand gelezt war. Niemand ist bei der Katastrophe verunglückt.
Der 24jährige Hahn aus Eger erkrankte sich mit der 16jährigen Marie Gieslich im Egerfluß. Die Weiden wurden zum Umgeben durch alle Hertrien. Das Wohl des Doppelselbstmordes und Giehbenehmte.

In München feierte ein auf einer Wiese außerhalb der Stadt in Begleitung eines Mädchens befindlicher Soldat aus Mühlheim einen Revolveranschlag. Als darauf ein Schützmann herbeieilte, feuerte der Soldat auch auf diesen, worauf der Schützmann des Soldaten durch zwei Schüsse, von denen einer in den Kopf, der andere in das Herz drang, auf der Stelle tödete. Das Mädchen ergriff die Flucht und konnte nicht ermittelt werden.

Wirtshaus legten etwa 50 Rangierer des Bahnhofs in Cottbus die Arbeit nieder mit der Begründung, daß ihnen der bisherige Tagelohn von 2,30 Mark zu niedrig sei, sie verlangten eine bedeutende Vorerhöhung. Die Forderung wurde nicht bewilligt und die Streikenden sofort abgeholt. Von den Nacharbeitern wurden alsbald Ersatzarbeiten telegraphisch requiriert. Die Posten der Streikenden sind inzwischen durch Wechselschiffe aus den benachbarten Dörfern definitiv besetzt worden, für die Entlastungen besteht keine Aussicht, nochmals im Eisenbahndienst beschäftigt zu werden.

In Wien wurde, während der Erzherzog Otto in Ludwigsburg zur Beilegung seiner Schwester weilte, dessen Schreitisch im Zigarren-Balais zerbrochen und seines Inhaltes von 3800 Kronen beraubt. Von dem Täter fehlt jede Spur.

In Prag besteht eine Krise in den Maschinenbau- und Metallbetriebs. Zahlreiche Arbeiterentlassungen seien bereits vorgenommen worden und noch weitere ständen ab bevor.

Großes Aussehen erregt in Bissen der Selbstmord des Staats- und Handelsmanns des Thomas Hecht. Derselbe hinterließ eine Schuldenlast von 400 000 Kronen.

Diebe plünderten unlangst auf dem Bahnhof zu Bordeaux (Frankreich) einen Speisewagen aus. Die lastigen Kratzen, Gläser, Flaschen und Kisten, Messer, Gabeln, Gläser, Teller, Kochtöpfe — alles war verschwunden.

Griechenland. Die Unabhängigkeitskämpfe des Griechenvolkes. Das Landgericht München hat in einer vielbesprochenen Klage gegen den Griechenfürst erkannt. Bei einem im Juli 1899 vorgetragenen Eisenbahnenzweigen in der Nähe von Vintur war ein in Betrieb befindlicher 51-jähriger Bahnarbeiter von Bahnbeschäftigten und

fischapparaten derartig schwer verletzt worden, daß dauernde Erwerbsunfähigkeit eintrat. Das Amtsdiensteamt ließ dem Beschädigten 100 000 Mk. ausgeben. Die Klage gegen den Bahnarbeiter wurde im Urteil vom Reichsgericht auf Zahlung von weiteren 20000 Mk., darunter 50 000 Mk. Schmerzensgeld. Tatsächlich wurde der Fiskus verurteilt, dem Bahnarbeiter noch 100 000 Mk., insgesamt also über eine Viertelmillion zu zahlen. Das Schmerzensgeld ist vom Reichsgericht hat der Kläger ein Recht zu tragen.

Polen. Aus eigenartiger Ursache beging der Arbeiter Zwarg in Kowronien (Polen) einen Selbstmord. Er hatte, um zeitiger Soldat zu werden, seine Geburtsurkunde gefälscht. Das Urteil der Polen Richterammer lautet, in Erkenntnis der falschen Urkunde, auf 3 J. Gefängnis.

Bischoff. Vor der zweiten Strafkammer wurde über das Eisenbahnunfall in Neuz, das sich am Abend des zweiten Pfingstfestes ereignete, verhandelt. Nach einer vierstündigen Sitzung wurden der Reichsanwalt Rosenbaum aus Neuz und der Gesamtanwaltschafts-Vorstand aus Neuz zugelassen, während der Justizrat Böhlen aus Neuz zum Richter ernannt wurde. Das Urteil lautet, auf 1 Jahr Gefängnis.

Einige eine heilige Jungfrau hat vor dem dort imliegenden Mannesstempel beiseite, jedes Mitglied, welches sich an einer offiziellen Festung zum Mannesstempel, in welchem die Jungfrau verehrt wird, nicht beteiligt, in eine zur Züchtungsfälle zu zahlende Strafe zu nehmen. Der Vorstand der Jungfrauen hat sich gegen ein Mitglied, welches dem Beschuldigten nicht nachkam, zwei Jahre lang. Auf die Beschuldigten des Mitglied, welches bei der Aufschreibebüro — dem Magistrat — geltend machte, daß das Mannesstempel eine völlig außerhalb der Jungfrauen liegende Veranstaltung wäre und dieweil ein Jüngling von der Jungfrau nicht ausgehen könnte, hat der Magistrat zu Gunsten des Beschuldigten entschieden und die Verurteilung der Beschuldigten verweigert.

Vermischtes.
Auch eine Beleidigung und Mord. Im Verneiger der „Intelligenzblatt“ lesen wir nachfolgende Anzeige: Die gegen Frau Meyer ausgesprochene Beleidigung, daß sie noch denselben Hut trage, wie voriges Jahr, nehmlich hiebwürdevoll zurück. Frau D...
Wieder einer! In Höchst am Main wurde laut „Frankf. Bl.“ der Rechtsanwalt Langen auf Anordnung des Wiesbadener Untersuchungsrichters wegen Betrugs und Unterschlagung verhaftet. Es soll sich um 60 000 Mk. handeln.

In Paris wird man immer tierfreundlicher. Nachdem ein Hundebischof bereits vorhanden war, ist jetzt das erste Hundehemd eröffnet worden.

Eine nützliche Einrichtung für Wanderburschen ist in verschiedenen sächsischen Städten getroffen worden. Es ist bisher gezeigt, daß die Wanderburschen unentgeltlich ein warmes Bad sich verschaffen können. Bei jeder derartigen Badeanstalt ist zugleich ein Desinfektionslokal.

Reich wie Rothschild. Das „Deutsche Volksblatt“ in Wien teilt die Juni-Bilanz des Wiener Bankiers Rothschild mit. Daraus bezieht sich das Aktiv-Saldo dieses Jahres mit 11 116 594 672 Kronen 12 Heller, also mit über 11 Milliarden Kronen (1 Krone = 85 Hl.). Die Summe war einerseits in früheren Jahren und Gesellen, andererseits in entsprechenden Großunternehmungen angelegt. Rechnet man nur eine 4 prozentige Verzinsung, so ergibt sich ein Einkommen von 445 Millionen Kronen im Jahre und 32 000 Kronen in der Stunde.

Im Botsenungen zum Hofopferantler gebracht hat es der zuletzt am Hofopferantler

gottähnlichen Hofkammer engagiert gewesenen Leopold Mar Bürger, der seiner aktiven Tätigkeit halber geklagt hat. Seine Ausübung hatte er, wie aus Störung geschrieben wird, dem verstorbenen Herzog Ernst II. von Sachsen-Störung und Gotha zu verdanken, der durch Unfall auf ihn aufmerksam geworden war. Zuerst als Hofkammerthätig, war er später u. a. auch ein angesehenes Mitglied des Hoftheaters in Braunschweig, um schließlich wieder an das Störungstheater zurückzutreten. Bei seinem nunmehrigen Scheiden wurde er durch Regierungsbewerber nach der Verleihung der Verdienstmedaille für Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet.

Der Stadt Chemnitz ist ein hinterlassenes Vermächtnis des Kommerzienrats (Eigenschaft von 300 000 Mark für wohltätige Zwecke zugewandt. Das Vermächtnis hat die landesherrliche Genehmigung gefunden.

Ein polnischer Kriegsgeld wurde, wie der „Dziennik“ berichtet, dieser Tage in dem russischen Orte Krima in der Nähe der preussischen Grenze von Eisenbahnarbeitern aufgefunden. Bei dem Bau einer Eisenbahnlinie entdeckten Arbeiter in einer Tiefe von einem Meter einen Säbel, später fand man zahlreiche Goldstücke (Doppelkronen), deren Gewicht sich auf etwa 3 Centner belaufen soll. Außer dem Gelde fand man dort auch erhaltene Säbel, Revolver, u. a. m. Es soll sich um den Kriegsgeld der polnischen Infanterien des Jahres 1863 handeln.

Die Zahnmerzen des Schah Dem „Dally Express“ wird aus Paris folgende amilante Geschichte gemeldet: Der Schah von Persien, der an Zahnmerzen litt, hatte sich einem Zahnarzt kommen lassen, damit dieser ihm den Zahn ausziehe. Nach dem bedrohlichen Instrumenten verschaffen, in dessen die Schmerzen des hohen Patienten, und er versicherte deshalb auf die Operation, betrachtete aber die Janggen mit großem Interesse und erklärte sodann dem Arzt, dieser möge seine Kunst an den Herren aus dem Gefolge ausüben, die auch häufig unter Zahnmerzen zu leiden hätten. Kaum hatte der Schah diese menschenfreundliche Meinung, seine Begleiter von bösen Janggen bereit zu sehen, ausgesprochen, als hinter seinem Rücken ein Perser nach dem andern aus dem Zimmer schlich, sodas nur noch der Großvezier zugegen war. Der Schah lächelte und entließ den Arzt.

Für Geist und Gemüt.
Zweiter Heft. „Bist Du in der Ehe glücklich, oder Schwebst?“ — „Mit meinem Weibchen liege ich in Paris, mit der Schwelgerin am Bauerndorfs.“

Segel- und Dampfboot.
Ist Du vorerst am Segelboot? Die Boote zieh in blauer Welt? Das eine ist ein Segelboot, ein schmales Dampfboot ist das zweite.

Das Segelboot fährt mit dem Wind, es laßt, kommt dieser nicht gelegen; Der Dampfboot fährt, sich selbstständig, und frohlich beim Sturm entgegen. Wer nur dem Winde folgt, ist kein Mann; Der ist allein ein rechter Dampfer, Der, wenn es sein muß, seinem Kahn Dem Sturm ausweicht, nicht dem Dampf!

Schwer geprüft.

Noman von Georg Gerg.

18
Nachdruck verboten.
Seine ganze Liebe mußte er zu Grabe tragen, denn nun war Martha ihm unerreichbar geworden. Er durfte nicht mehr daran denken, ihr Leben, das rein und makellos, was das seine zu fetten, das beschimpft und geküßt war. Aber verassen würde er sie nie, er würde ihr Bild im Herzen tragen, bis dies aufhörte zu schmerzen.
Was sollte er jetzt beginnen? Diese Frage drängte sich allmählich in den Vordergrund aller seiner Überlegungen. Ob er sich ihm der Gedanke durch den Kopf, seinem Leben ein Ende zu machen. Aber nein, das wäre selbe gewesen; ein Schuldbenüßter mochte so etwas thun, um den qualvollen Gemütszustand zu entgehen, da er schuldlos, das er das nicht nötig. Und je länger er dies bedachte, desto ruhiger und gefasster wurde er. Die Erde war ja groß genug; auf einer anderen Scholle mochte er versuchen sich ein neues Lebensschiff zu gewinnen. Nur von hier mußte er fort, wo jede mit Fingern auf den faherlichen Lieutnant weisen würde.
Und er faumte nicht lange mit der Abreise. Seine Sachen verkaufte er, nur einige wertvolle Andenken behielt er zurück. Als er das von seiner Mutter hinterlassene Radet Papier zu Hand nahm, dachte er an das dem Kommerzienrat gegebene Verprechen, in demselben nach dem Wohnorte seines Großvaters zu forschen. Aber jetzt hatte er keine Zeit dazu. Er hatte ja auch keinen Zweck mehr, denn nun waren alle Bestimmungen zum Kommerzienrat abgebrochen. So überdachte er denn die zurückbehaltenden Sachen und das Radet Papier Lieutnant Wessel zur Aufbeziehung, war dieses doch der einzige Freund, der ihm im Unglück treu geblieben war. Dann packte er seinen Koffer und reiste ab. Wohin? Er wußte es wohl selbst noch nicht, denn als sein Freund ihn fragte, antwortete er ihm mit Wobers' Namen.

Strafen hat die Welt, wir Straßen,
Dien seit viel taufend Jahren!
Wast ich eine Fehlstunde,
Wo sie fliegt da kann ich fahren.“

Am Infurgententlager.
Hier Monate waren die letzten Ereignissen vergangen. Der Frühling war ins Land gekommen.

In Bosnien und der Herzegovina war wieder einmal der Kampf gegen den verhassten Halbmond aufs Neue entbrannt und Alt und Jung stieß in den Waffen, um für die Befreiung des geliebten Vaterlandes vom türkischen Joch zu kämpfen.

Seit fünfzig Jahren hat sich in größeren oder kleineren Zwischenräumen das allen Südlaven gemeinsame Streben nach kräftiger Einigung der getrennten Stämme des einstigen großserbischen Reiches geltend gemacht.

Unabhängig von der Bosnier, ihre Selbständigkeit wiederzugewinnen, leider immer vergeblich. Wer so oft sie sich erhoben, durften sie auf die Teilnahme und Hilfe der Bruderstämme rechnen.

Auch bei dem jetzigen Aufstande war dies der Fall. Aber nicht nur an den Grenzen von Bosnien und der Herzegovina, sondern weit darüber hinaus, gab sich eine begeisterte Teilnahme für diesen Kampf zu erkennen. Überall in Kroatien, wie in Dalmatien, in Serbien und Montenegro wurden die flüchtigen Familien der im Felde stehenden Jünglingen brüderlich aufgenommen und die Verwandten gepflegt.

Auch von Wien und St. Petersburg waren Sanitätszüge mit Aergern und Krankenpflegerinnen unter dem Zeichen des roten Kreuzes hier eingetroffen.

Wer nicht nur durch zahlreiche Aufnahme der flüchtigen und Verwundeten, durch wertvolle Unterstützung mit Geld und Verpflegung, mit Waffen und Munition, sondern auch durch die flüchtigen Aufnahmeangehörigen gegenüber den schwerwiegenden Ereignissen in überlicher Distanz. Von der Adels

sis zur Neva strömten begeisterte Männer dem Schampale der Infurgenten zu und selbst aus Italien, Frankreich, England und Deutschland fanden sich tatendurstige Männer und Jünglinge ein, welche für Leben für die Befreiung des bedrückten Volkes wagen wollten.

Von drei verschiedenen Punkten gingen die Aufständlichen gegen die Türken vor. Im Süden, in der Umgebung von Novi Bazar, fand Marko Bubich ein Corps gesammelt, im Südwesten hand Nufa Beskovich bei Mostar an der Ravenna und im Norden, in dem Waldgebirge, welcher als nördlicher Ausschläufer des Balkans den ganzen Norden Bosniens durchzieht, hatte das Corps Hubmayers sein Lager aufgeschlagen und dort von hier aus Schreden und Verwüstung in die Ebene ringsum. Denn in dieses Labyrinth von Wald und Berg vermochten ihnen die türkischen Soldaten nicht zu folgen.

Hier finden wir Mehmed Pasha wieder. Als er vor vier Monaten von Danzig abgereist war, hatte er sich zunächst nach Oesterreich begeben, um dort wieder Dienste zu nehmen, allein ehe er sein Verhaben noch ausführte, hörte er von der soeben stattgefundenen Erhebung Bosniens und der Herzegovina gegen türkische Vergegnung und schnell war sein Entschluß gefaßt, sich an diesem heiligen Kampfe zu beteiligen.

In der geordneten Gemütsstimmung, in der er sich befand, war ihm nicht erwünscht, als sich hineinfinden zu können in ein wildes Kampfgewühl. Wenn er fiel, was lag daran, war doch der Tod auf dem Schlachtfeld ein ehrenvoller und unweilens wünschste er, daß eine mittelbare Rassel seinen Dasein ein Ende machen möchte. Denn nicht nur der Schmerz über seine so heimatlich ihm zerstörte Existenz, was seine dunklen Schatten auf seinen Lebensweg, fäher noch wollte in seinem Herzen der Schmerz um sein verlorenes Weibchen.
So ging er denn zurück nach Bosnien und trat als freiwilliger in das Corps Hubmayers ein. Seine Intelligenz und militärischen Bildung, verbunden mit einer überaus großen Selbstlosigkeit gelang es bald, die Augen der Offiziere auf sich zu ziehen.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Freisch eingetroffen
sind die weißen, leichtlöslichen
H Cocoskuchen à Str. Mk.
7.50, von 3 Str. an à Str. Mk. 7.40,
von 10 Str. à Str. Mk. 7.30,
ff. **Garb. Leinmehl** à Str. Mk.
8.00, von 10 Str. an à Str. Mk. 7.60,
ff. **Garb. doppelt gefochten**
Seibmehl à Str. Mk. 7.50,
gut trocknend, von 10 Str. an à Str. Mk.
40 Bfg. empfiehlt

Holf Weicholt, Brettin,
jeden Freitag Vorm. Bohnh. Annaburg.

Eiserner Schwarten
verkauft
E. Klausenitzer.

Rothwild
à Pfund 0,45 Mt.,
Rehwild
à Pfund 0,60 Mt.
kauft gegen sofortige Kasse
Richard Günther, Leipzig,
Marktstraße.

Fallobst
hat täglich abzugeben
Traug. Lehmann.

ff. saure Gurken
empfehlen
Otto Riemann.

Poetzsch
Röst-Kaffee
ist als eine vorzüglich schmeckende, sehr ergiebige, weitverbreitete Marke von
Röst-Kaffee
bekannt. Derselbe wird von der
Grosskaffee-Rösterei
Richard Poetzsch in Leipzig
Hoflieferant
stets frisch in Originalpacknet.
(Packung ges. geschützt)
von $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{8}$ Pfd. Inhalt
zu den Preisen von:
100 — 120 — 140 — 160 —
180 — 200 Pfg. pro Pfund
zum Versand gebracht.
Sämtl. Mischungen hält hiermit
bestens empfohlen die Verkaufsstelle in
Annaburg:
Wilhelm Kühnast,
Torgauerstrasse.

Feinste neue
saure Gurken
empfehlen
J. G. Hollmig's Sohn.

Werder'sche
Früchte-Conerven:
24 Dose 1 u. 2 Dose
Birnen, einsteifend 1,25 70
Birnen, weiß u. rot 1,15 65
Heinzelndornen 1,15 65
Mirabellen 60
Birnen, ganze Früchte,
1 Bfd.-Dose 70 Bf.,
in bester Qualität, empfiehlt
Otto Riemann.

Hildebrand's Deutschen
Cacao und Chocolate
empfehlen zu Originalpreisen die
Apothek Annaburg.

Neue saure Gurken
empfehlen
Julius Kählig.

Zahn-Atelier E. Pape
Wittenberg (Bez. Halle)
Collegienstraße 36 Eingang Mittelstr. 41
Künstlichen Zahnerfab.
Schmerzlos plombieren und Zahnziehen.
Wäßige Preise.

Herren-Heberzieher u. -Anzüge,
Knaben- und Burschen-Anzüge,
Herren-, Knaben- u. Burschen-Joppen
empfehlen in größter Auswahl zu enorm
billigen Preisen
Carl Quehl, Annaburg.

Bildhauerei von Theodor Schmidt,
Annaburg, Mittelstr. 217
empfehlen sich zur **Anfertigung von Grabdenkmälern**
in allen Steinarten. Ferner bringe zur gefl. Kenntnis, daß ich ein
Atelier zur Anfertigung von
schwarzen Grabglasplatten
errichtet habe und daher in der Lage bin, sämtliche Denkmalen unter
Garantie der Haltbarkeit zu solchen Preisen zu liefern.

J. G. Hollmig's Sohn.
Hierdurch erlaube ich mir, meiner Kundschaft den
Eingang der **neuesten Kleiderstoff-**
Muster für **Herbst und Winter** ergebenst anzugeben.
Die außerordentlich reichhaltige Kollektion enthält alle
herausragenden Neuheiten in folgender beifolgender und aus-
süßendsten Fabrikaten bei billiger Preisstellung und dürfte
eine Einführungnahme Jedermann zweifellos großes Interesse bieten.
Gleichzeitig empfehle für **Herbst und Winter** mein
Lager in **wollenen, halbwoollenen und baumwollenen**
Kleiderstoffen, Kleiderbarthen, Velours und Banden-
barthen, wollenen und baumwollenen Placette, weiß
Damast, Satin und bunte Westenge, Julett, (Ded-
bett, Unterhosen und Stoffdecken) in allen Preislagen,
Westdecken, Schlafdecken, Tischtücher, Handtücher vom
Stück und abgemacht, wollenen, halbwollenen und reinwollenen
Herren-Galstücher, Kopftücher, Toiletentücher, Wäff-
tücher, leinene und Banden-Banden, Unterhosen,
blaue und braune Unterjassen, Jagd-
westen, Schürzen, Strickwolle u. c.,
ferner eine Partie **wollene Blousen-**
Netze zu äußersten Preisen.

Bringe mein reichhaltiges Lager in
Gold-, Doublé-, Silber-, Corall- u. Granatwaren
in empfehlende Erinnerung.
Reparaturen schnell, sauber und billig.
Albrecht Panick, Uhrmacher und Goldarbeiter.

2 Jahre Garantie!
Friedrich Wilhelm Engels
Fabrik feinsten Stahlwaren
Nümmen-Craistrath b. Solingen
No. 418
verwendet
8 Tage zur Probe
als Spezialität:
Haarschneid-Maschine „Volks-
freund“ mit 2 Auswechselblättern,
um die Haare 3,7 u. 10 mm schneiden
zu können, in feinem eleganten Holz-Etui, zu
dem Ausnahme-**5,50 franco** gegen Nachnahme.
Presse von Mk. 1.00. Falls die Maschine
nicht gefällt, erfolgt Betrag zurück. Risiko ausgeschlossen.
Volksfreund-Maschine soll in keiner Familie fehlen, warum: 1. Weil bei 2 Kindern in 1 Jahre
1 Maschine erspart wird; 2. Jeder kann nach der beizugehören Gebrauchsanweisung sofort
Haare schneiden; 3. Wo eine Maschine im Hause ist, kann keine ansteck. Krankheit durch
Fleischtrag, entstehen; in unanwendl. Familien hat sich meine Volksfreund-Maschine eingebürgert.
Kreuzen-Katalog aller Art. Solinger Stahlwaren etc. 1894. Abbildungen
mit vielen Neuheiten erhält jeder unsonst und portofrei. — Ein Frühkäufer vorzu-
zuziehen, wolle man meine Adresse deutlich ohne Abkürzungen schreiben.

Landwirthschaftliche Winterschule
Wittenberg.
Die Anstalt eröffnet den **32. Kurus** am **1. November d. J.**
Der Unterricht wird durch **10 Lehrer** in **2 Klassen** erteilt. Lehrplan
und Schulbericht wird durch nähere Auskunft kostenfrei durch den
Direktor. Balbige schriftliche Anmeldung erwünscht.
Der Vorsitzende des Curatoriums: **Der Direktor:**
Landrath Frhr. von Bodenhausen. **Dr. von Spillner.**

Annaburger Gesellschaftshaus.
Am Sonnabend Abend den 6. und Sonntag den 7. d. M.
Erntefest,
wozu höflichst einladet
Hochachtungsvoll
Hermann Beck.
Für gute Speisen und Getränke wird bestens geforgt. Um
geneigten Zuspruch bittet
D. D.

Acker's „Neue Welt“.
Empfehle dem geehrten Publikum von Annaburg und Umgegend
meine angenehmen Aufenthalts-bietenden
Garten-Lokalitäten
mit **Regelbahn, Kinderbelustigungen** u.
eines freundlichen Besuchs.
Jeden Sonntag Nachmittag:
Hähnchen- und Enten-Auskegeln.
Empfehle hierbei stets **gutgepflegte Biere, ff. Kaffee**
und diverse Sorten **Kuchen** sowie **ff. Fruchtis.**
Hochachtungsvoll **Aug. Acker.**

Dürkopp
Nähmaschinen
sind infolge ihrer vorzüglichen unübertrefflichen Aus-
führung über die ganze Erde verbreitet.
Fabrik-Niederlage bei
Oscar Steiner, Wittenberg, Markt 17.
Großes Lager in
Wäsch- und Bringmaschinen, Wäscherollen.
Lieferant an Vereine. Preislisten gratis u. franco.
Constante Zahlungsbedingungen.

Zur
Einmachzeit!
Salicylsäure,
Weinstein, gem.,
extraktstarke Essig-Essenz
zur Bereitung von reinem Speise-
und Einmach-Essig empfiehlt die
Drogerie + Annaburg
O. Schwarze.

Inserate
an auswärtige Zeitungen
befragt prompt und schnell
ohne **Kostenaufschlag**
bei sachgemäßer Abfassung
Hermann Steinbeiss,
Annaburg-Expedition.

Dalma
Aecht nur in versiegelten
grünen Packeten à 30 u. 50 Pfg.
Tölet sicher alle Insekten sammt Eiern.
Millionenfach bewährt gegen
Fliegen, Schnacken, Schwaben,
Russen, Wanzen usw. Wird von
Militärbehörden schon seit Jahren
bezogen. Alleingiger Fabrikant
E. Lahr in Würzburg. In Anna-
burg zu haben in der Apotheke.

Salicilpulver,
verhilft das Verberben aller ein-
gemachten Früchte, Gelees, Gurken u.
Bakel für 10 Pfund ausreichend
10 Pfg. empfiehlt die
Apothek Annaburg.

Mondamin
empfehlen die
Drogerie + Annaburg
O. Schwarze.

Rechnungs-Formulare
hält vorräthig die **Buchdruckerei.**

Feinste Bronzen
in Bädern und Nischen
empfehlen die **Apothek Annaburg.**
Bürger-Schützen-Verein.
Sonntag den 24. August
Nachmittags 3 Uhr
Schießen
Der Vorstand.

„Schwarzer Adler“.
Sonntag, den 7. Septbr., von
Nachmittags 4 Uhr ab:
Große Ballmusik
in spiegelglatten Parkettsaal.
Ferner empfehle von Mittag an
ff. Kaffee und selbstgebackenen
Apfelkuchen.

Am Nächst:
ff. Schultheiss' Märzen.
Es ladet freundlich ein
Traug. Lehmann.

Gasthof Waldschlößchen.
Sonntag, den 7. d. Mts.
von Nachmittags 4 Uhr ab:
Tanzmusik.
Es ladet freundlich ein
Georg Kreger.

Purzien.
Sonntag, den 7. und Mon-
tag, den 8. d. Mts.

Erntefest,
wozu freundlichst einladet
Lehmann.

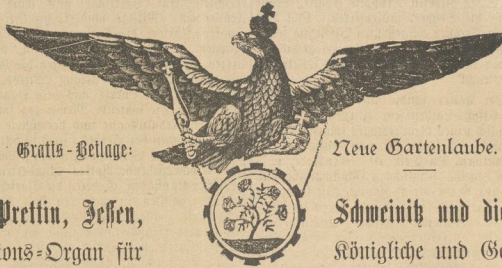
5 Mark Belohnung
sichere Denkmäler zu, welcher mit
die Person, die in der Nacht vom
Montag zum Dienstag mein **Fahr-**
rad aus meinem Saale geholt
und benimmt hat, namhaft macht.
Richard Hter.
Verfügungsberechtigt wird angeführt!

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Annahmestellen, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Versandpreisliste Nr. 532.



Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinformatige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königl. und Gemeinde-Verordnungen.

No. 102.

Sonnabend, den 6. September 1902.

VI. Jahrg.

Locales und Provinzielles.

Annaburg. Die Feier des Sedantages wurde von den hiesigen Kriegervereinen in herbebrachter Weise durch Ballvergnügen in ihren Vereinslokalen gefeiert, bei welcher Gelegenheit durch entsprechende Neben der großen Kampfe und Ernährungsbeschaffen für 32 Jahre gedacht und erneut der Träne und Jugendigkeit zu Kaiser und Reich Ausdruck gegeben ward. — Wie alljährlich, so hatte auch diesmal das Militär-Knaben-Erziehungs-Institut ein Nachfeier des Sedantages arrangiert, welche am Donnerstag stattfand. Unter Leitung ihrer Vorgesetzten amüsierten sich die Knaben bei Concert und Unterhaltungsspielen aufs angenehmste. Abends erfolgte der Einzug mit Musik und Campions-Beleuchtung. Mit einem begeisterten angenommenen Kamerad und dem Gesänge der Nationalhymne fand die Feier ihren Abschluss.

Annaburg. Am Mittwoch Vormittag wurde das auf den Bürgerpark am Marktplatz spielende 7jährige Todterchen des Herrn Fortkassen-Mendanten Kadde von einem radelnden Fleißergeräten von hier so unglücklich überfahren, daß das Kind einen Bruch des rechten Schläfenbeines, sowie eine Gehirnerschütterung erlitt, auf die das rechte Auge aufweisend schwer verletzt wurde. — Angesichts dieses beklagenswerten Unfalls halten wir es an der Zeit, daß seitens der Polizei das liberale schnelle Fahren auf den Bürgerpark strikte verboten würde. — Ueberhaupt wird in letzter Zeit über Ungeschicklichkeiten einzelner Radfahrer selbst Klage geführt. So verfuhr neulich Abends in der Dunkelheit ein Radler, natürlich ohne Laterne, den Bürgerpark und überholte, ohne Rücksicht zu geben, mehrere Passanten. Nur dem sofortigen Zurückschreiten konnte es diese zu danken, daß sie vor einer unanfechtbaren Überholung mit dem Straßenspinner vertheidigt blieben. Der betr. Radfahrer, dem nicht gerade schmeichelhafte Worte nachgerufen wurden, entkam, ohne erkannt zu werden, im Schutze der Dunkelheit.

Die Gente ist zum größten Theile beendet. Die Zeit der schwersten Arbeit ist vorüber und die Erntefeste beginnen. Das Erntefest ist das allgemeine von allen Festen. Es ist das Fest, das bei Heiden, Juden, Christen mit gleichen Gefühlen begangen wird. An allen Orten und zu allen Zeiten brachte es das Gefühl des Dankes in verschiedenartiger Weise zum Ausdruck. Seinen Ursprung nach ist es das erste Fest der Erde. Denn schon die Völker in der Zeit ihrer ersten Entwicklung fühlten sich veranlaßt zur Anerkennung der Güte ihrer Gottheit, die sich in der Darbringung des Erntegutes fund gab. In den Erntefestgebräuchen begegnet sich der uralteste alte Germane mit dem modernen Nittergutbesitzer, nur vielleicht mit dem Unterschied, daß jener die Opfergabe mit aufrichtigerem Dankgefühl darbrachte, als der Culturmensch. In Städten zumal gebend man nicht einmal des, nach seinem materiellen Werthe bemessenen, wichtigsten Festes des ganzen Jahres, obgleich auch von großer Wichtigkeit ist. Sicher ist doch dem ganzen Lande das erste aller Mittel zur Frömmung des Lebens. Der Städte tritt darum Nach, sich an der allgemeinen Freude zu beteiligen und sein Städtchen Erntefestlichen sich wohlschmecken zu lassen.

In der letzten Nummer des amtlichen Schulkalenders für den Regierungsbezirk Merseburg befinden sich 54 erlaubte Beirathen, welche im September und Oktober zu besorgen sind.

Schweinitz, 30. August. Vor ca. 3 Jahren bildete sich aus Mitgliedern des Vereins und Obmann-Vereins eine Wein- und Obstbau-Gesellschaft. Derselbe legte eine Obstplantage an, welche vorbildlich und nachweisend auf die umgebende Bevölkerung einwirken sollte. Diese Anlage hat sich bis jetzt gut entwickelt und läßt das Beste erwarten. Nun ist man dabei, zum Herbst eine Obstbaum- und Obst-Ausstellung zu veranstalten. Derselbe findet am 11. und 12. Oktober im Gasthause zur Weintraube statt. Es soll diese Ausstellung nicht nur ein Bild vom Stande unseres Obst-, sondern auch des Gemüsebaues geben.

Schweinitz, 2. Sept. Der landwirtschaftliche Verein Schweinitz hält am Sonnabend den 6. d. Mts. Nachm. 6 Uhr im Gasthof zum Goldenen Auer hierseits eine Versammlung ab, in welcher Dr. Hamilton aus Halle über Gründung von Mollereien einen Vortrag halten wird. Die Gründung einer Mollerei-Gesellschaft hieselbst scheint nunmehr gefestigt zu sein, da von Interessenten bisher annähernd schon 300 Kasse gesammelt sind. Im Interesse der Landwirthschaft ist es ersehnt, daß auch hiesig ein solches Unternehmen zu Stande kommt.

Sachsenhausen, 31. August. Ein großer Verlust hat den Großhändler-Rang in Dobra vorerfahren worden. Einer seiner besten Bedienten hatte aus Unachtsamkeit die Thür zum Vienenhaus offen gelassen. Während der Nacht gerieth nun die Gänse (17 Stück an der Zahl) in das Vienenhaus, wo sie von den Vienen überfallen und durch deren Häufe sammtlich getödtet wurden. Eine derselben war vor Schmerz in eine daneben stehende Hofmauer gefahren; sie allein zeigte am Morgen noch schwache Lebenszeichen.

Vorgau, 27. August. Bekanntlich hatte der Gattinmörder Krause aus Schöna, welcher in der Nacht zum 17. Mai d. J. seine Frau erdrosselte, gegen das ihn zum Tode verurtheilende Erkenntnis des hiesigen Schwurgerichts Revision beim Reichsgericht eingeleitet, welche die unrichtige Anwendung des Gesetzes rügte und die Freigekennung an die Geschworenen bemängelte. Das Reichsgericht hat aber, wie das „Zorg.-Archiv.“ mittheilt, die Revision verworfen, denn das Urtheil lasse keinen Rechtsirrtum erkennen. Das Todesurtheil ist somit rechtskräftig geworden und Krause wird, wenn nicht der Kaiser von seinem Begnadigungsrechte Gebrauch macht, hingerichtet werden.

Reichshaus. Eine Anzahl können wir so schreiben, das „Reichshaus.“, wenn deren Väter heute bringen, die, wie wir im Voraus glauben annehmen zu dürfen, in der jetzigen „Sachsenhausen.“ gewiß angezweifelt wird, aber durchaus auf Wahrheit beruht. (Nal. na!) Der Gutsbesitzer Otto Thiene hieselbst besitzt ein sechs Wochen altes Ferkelchen, welches sich ohne fremde Hilfe an einer Kuh nährt. Das Ferkelchen magt sich, falls die Kuh leidet, bei dieser dadurch bemerkbar, indem es an den Hinterfüßen derselben entlang streicht. Die Kuh legt sich hiezu nieder und das Schweinchen saugt mit großer Eignung. Die zweite Merkwürdigkeit ist die, daß sich die betreffende Kuh seit dieser Zeit von dem Schwein nicht mehr lassen läßt.

Schwarzholzm., 26. August. Drei verheiratete Seelen, wie ein solcher von einem Steinbruchbesitzer bei Wesseln in der sächsischen Schweiz gefunden worden ist, befanden sich im Besitz des Bierknechters in Schwarzholzm. Die eine Verheiratete wurde in Wolfbüschchen bei Renitz a. Dber., die andere bei Schwarzholzm. und die dritte bei Fackelwalde a. Spree gefunden.

Leipziger, 3. Sept. Bei Schloß Schönfeld führte heute Nachmittag der Neubau eines Wasserthurms ein. 10 Arbeiter kamen um 17 wurden schwer, 4 leicht verletzt.

Orfah, 30. Aug. Im benachbarten Jaicha wurde heute Vormittag gegen 11 Uhr der auf dem Bestellgange befindliche Briefträger Fischer von der Postagentur Mandowitz von Mlg erschlagen und war sofort todt. Fischer, der etwa 25 Jahre alt und nicht verheiratet war, hatte in der Wohnung des Gutsbesitzers Hummich vor dem Regen Zuflucht gesucht, als dort der Mlg einrückte. Zwei noch im Zimmer befindliche Personen waren einige Zeit betäubt, kamen aber mit dem Schreden davon.

Die Fleischnoth. Das Elend unter der arbeitenden Bevölkerung infolge der mangelhaften fleischlosen Ernährung wird immer größer. Bessere Klagen kommen i. B. aus dem sächsischen Erzgebirge. In Stolberg a. B. kostet ein halbes Mlo Schweinefleisch 90 Pfg., Kalbfleisch 80 Pfg., geräucherter Speck 1,20 M., während die gleichen Fleischsorten in nachbarlichen Bundesländern um 50 bis 60 Pfg. billiger zu haben sind. Die ergebnislosen Arbeiter „erkreuzen“ sich eines Wochenverdienstes von 11 bis 12 M.

Dahlen, 1. Sept. Einen prächtigen Selbsterwerb gelehrt der Bauer Gustav Böhm, derselbe nahm eine Patrone Carboxin in den Mund und säuberte diese an. Sein Kopf wurde in Hunderte von Stücken zerstückelt.

Ein Sechund in der Havel. Aus Porey an der Havel wird geschrieben: Eine feldene, sehr wertvolle Jagdbeute, wie sie die Havelregion bisher nicht aufzuweisen hatte, fiel dem Häusler Kleinig hieselbst in die Hände. Von Schiffen war auf der Havel ein Sechund beobachtet worden. Anfangs wurde diese Nachricht mit starkem Zweifel aufgenommen; doch am Abend waren alle Zweifel beseitigt; denn Herr Kleinig hatte den verirrten Fremdling durch vier Schüsse getödtet und in Röhre ins Land gebracht. Es ist ein völlig ausgewachsenes Exemplar von feldener Größe (Länge 1,80 Meter und Gewicht 220 Zentner).

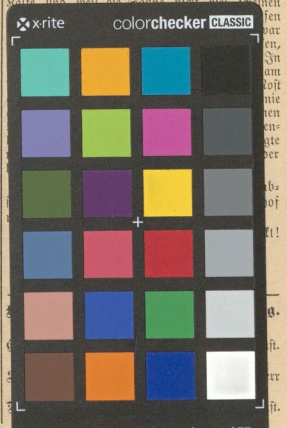
Langensalza, 2. Sept. Seltene Dantbarkeit hat eine alte gebrechliche Dame einem jungen Mädchen, welches mehrere Jahre in einem Geschäft in Nacha in Stellung war, bewiesen. Als Dant für aufopfernde Pflege, welche ihr von dem Mädchen zu Theil wurde, bedachte sie dasselbe mit 10 000 Mark.

Zeitz, 3. Sept. In Gieboldehausen wüthete gestern eine große Feuerschwinn. 20 Gebäude, darunter die katholische Pfarrei, wurden eingeschmitten. — Die weißbekannte Glodungserfama Gebr. Müllrig, in Apolda ist in Konkurs gerathen.

— Rosen, das eine der theuersten Großstädte des Deutschen Reiches ist, macht ihrer Eigenschaft gegenwärtig noch besondere Ehre. Seit einigen Wochen ist hier alles theurer geworden. Ueber die Fleischtheuerung ist bereits genügend berichtet worden. Natürlich schlagen nicht nur die Fleischer auf, sondern es folgten sofort darauf zahlreiche Metzgerwaren- und Schlachthausbesitzer, die für warme Braten, Mittags- und Abendmahlzeiten jetzt vielfach 15—30 Proc.

höhere Preise nehmen. Viele Hoteliers haben anlässlich der Posener Kaiserfeier in ihrer Nähe nicht nur zahlreiche möblierte Zimmer, sondern ganze Wohnungen für die Dauer derselben gemietet. Es folgt in der Oberstadt an oder in der Nähe der Festplätze ein Zimmer für zwei Personen und Tag 20 M. Einzelne elegante Zimmer mit Bett wurden sogar für 50 M. für den Tag vermietet. In der Nähe des Berliner Thors hat ein Unternehmer eine Wohnung von 5 Zimmern von der bisherigen Miethspartei auf 5 Tage für 700 M. gemietet. Die Eintragsmieten mußten außerdem gefallen lassen, daß für die Zeit des Kaiserfestes die Fensterlässe obendrein noch weiter vermietet wurden und zwar wurden für den Kaiserfest am 3. September für Fensterlässe pro Person 10 M. bezahlt, wobei 3 bis 4 Personen an einem Fenster plakt wurden.

Ein ähnlicher Sommer wie der heutige war der von 1488. Weder sagt von ihm, daß er kühl und naß gewesen, daß das Korn ausgewachsen, das Heu auf den Weiden verkauft und viele Acker wegen des steten Regens unbestellt geblieben seien. Ausfühlicher berichtet über diesen Sommer die Magdeburger Schöpfung. Wir geben ihre nichtübersehbare Erzählung hochachtungsvoll wieder. In diesem Jahre (1463) war ein kalter und nasser Sommer, es regnete viel und die Sonne konnte nicht viel regnen vor den Wölfen, todsah das Korn nicht reif wurde. Darum fiel die Ernte spät und wegen des vielen Regens blieb viel Korn stehen, sowohl auf dem Felde, als in Ruppen und wurde auf dem Felde zu Mist. Im Herbst blieben viele Acker unbefrucht und des vielen Regens und der Kälte willen. Diese Witterung fand sich überall im Lande, vor dem Harze, im Sächsischen, im Braunschweigischen und in der Mark. In demselben Jahre wurden die Früchte nicht ganz reif, wie Kappel, die Weizen, die Pflanzen und Viehställe. Das Vieh hatte keinen natürlichen Geschmack. Die Wälder waren wässrig und konnten wegen der Kälte und des Regens nicht ganz reif werden, denn es regnete des Tags und des Nachts von Unserer Liebenbuden-Tage (8. Sept.) bis zu Simonis und Judas-Tage (28. Oktober). In diesem Herbst fiel am 4. Oktober frühlicher Schnee. Der Wein konnte nicht reif werden vor Regen und Gatte und weil die Sonne nicht so viel zu sehen war, so war die Ernte nicht so viel zu sehen. In demselben Jahre wurden die Früchte nicht ganz reif, wie Kappel, die Weizen, die Pflanzen und Viehställe. Das Vieh hatte keinen natürlichen Geschmack. Die Wälder waren wässrig und konnten wegen der Kälte und des Regens nicht ganz reif werden, denn es regnete des Tags und des Nachts von Unserer Liebenbuden-Tage (8. Sept.) bis zu Simonis und Judas-Tage (28. Oktober). In diesem Herbst fiel am 4. Oktober frühlicher Schnee. Der Wein konnte nicht reif werden vor Regen und Gatte und weil die Sonne nicht so viel zu sehen war, so war die Ernte nicht so viel zu sehen.



Sur- und Bade-Anstalt Annaburg
Dampf-, Frauen- und Mineralbäder, Packungen, Massage für Damen u. Herren von früh 9—8 Uhr Abends. (Für Damen weibliche Bedienung.)
Ernst Kretschmer, Naturheilkundiger u. ärztl. geprüft. Masseur.